

NDR Info - Das Forum, vom 13.04.2020

## **Gemeinsam statt einsam**

### **Wie Kommunen altersfreundliche Lebensräume schaffen**

#### **Ein Reportage-Feature von Christiane Zwick**

Redaktion: Jens Brommann

\*\*\*\*\*

## **Musik**

Philipp Glass / Metamorphosis / One

## **Sprecherin**

Geselligkeit war gestern. Wir sollen für uns bleiben, in der Corona-Krise, uns nicht mit anderen Menschen verabreden. Uns fehlen Umarmungen, der Teeküchenklatsch, das Ausgehen am Abend. Wir erleben, was für viele Ältere Alltag ist: Isolation. Das Gefühl des Mangels an menschlichen Begegnungen hat einen Namen - und keinen guten.

## **O-Ton Doris Kreinhöfer**

*Das Wort Einsamkeit, ist zwar ein Wort, das zwar gerade sehr aktuell ist, wo es wahnsinnig viel Projekte gibt, die versuchen, sich mit dem Thema zu befassen. Bei den Menschen, die davon betroffen sind, darf man das aber eigentlich gar nicht so richtig benennen, weil natürlich gibt niemand gerne zu, dass er einsam ist.*

## **Sprecherin**

Jetzt wäre allgemeines Mitgefühl da. Nur wie erreicht man isolierte Menschen? Laut Deutschem Alterssurvey geben bei uns über drei Millionen Menschen an, in Einsamkeit zu leben - und die Zahl wächst.

## **Musik**

Philip Glass/Einstein on the Beach - Chor

## **Ansage:**

### **Gemeinsam statt einsam**

#### **Wie Kommunen altersfreundliche Lebensräume schaffen**

#### **Ein Reportage-Feature von Christiane Zwick**

### **Sprecherin**

Nach vor wenigen Wochen war viel los, in der Bergedorfer Einkaufszone. Der Hamburger Stadtteil liegt im Südosten der Stadt. Nicht weit vom Schloss hat sich Doris Kreinhöfer mit Ehrenamtlichen in der Einkaufszone verabredet. Sie wollen für ihren Besuchsdienst werben. Weil es doch recht kühl ist, gehen die drei Frauen in eine nahe gelegene Kaffeerösterei. Sie wollen Menschen über 60 ansprechen - ob sie gerne besucht werden wollen.

### **O-Ton** Doris Kreinhöfer

*Ich glaube, dass wir den Umgang damit lockern können, den Umgang damit, dass man vielleicht nicht genug soziale Kontakte hat. Aber ich glaube auch schon, dass wir da sehr vorbauen müssen, für die Alten die nachkommen: Wir für uns.*

### **Sprecherin**

Doris Kreinhöfer leitet den Bereich Alter und Demografie im Haus im Park in Bergedorf. Sie weiß, wovon sie spricht. Die Körber-Stiftung, für die sie arbeitet, hatte, vor Corona, eine Studie herausgebracht. Darin zeigt eine Grafik, in welchem Alter Menschen sich besonders einsam fühlen: mit 30 Jahren, mit 60 und ab 75 steigt die Kurve steil nach oben. Mit einer Postkarten-Aktion sollen die Älteren angesprochen werden.

### **O-Ton** Hannelore Lütjje

*Das ist eine Karte mit Schokoladenherzchen, wo draufsteht „Lieben heißt, jemandem etwas Gutes tun wollen.“ Was wir den Leuten überreichen.*

### **Sprecherin**

Hannelore Lütjje, weiße Jacke, weiße Haare und Eva-Maria Remus, schwungvoll gemalte Augenbrauen, roter Lippenstift, verteilen lächelnd die Karten. Kaum eine Passantin lässt sich das Schokoherz entgehen. Die meisten gehen dann aber schnell weiter. Die beiden vom Besuchsdienst haben genau vor Augen, an welche Passanten sie sich wenden.

### **O-Ton** Hannelore Lütjje

*Sie gucken etwas schüchtern, ängstlich durch die Gegend, so'n bisschen verunsichert. Ich würde nur Leute ansprechen, die unsicher, etwas schüchtern durch die Gegend laufen. Das sind so Kandidaten, wo ich denke: Die kannst du mal*

*ansprechen. Aber viele trauen sich nicht, zu sagen: Ich bin alleine Zuhause, ich hätte gerne Besuch.*

### **Sprecherin**

Peinlich könnte das sein. Einsamkeit schadet nicht nur nachgewiesenermaßen der Gesundheit, sondern ist auch ein Makel. Wer keine Freunde oder Familie hat, gibt das nicht gerne zu. Oder winkt ab, wenn das Gespräch darauf kommt.

### **O-Ton (Szene)**

*...Da bin ich immer gerne hingegangen, aber das ist vorbei.*

*Aber wir können Sie doch besuchen.*

*Nein, möchte ich nicht. (Szenenton läuft leise nach, Kreuzblende in nächste Atmo)*

### **O-Ton Eva-Maria Remus**

*Wir kriegen viele Körbe, geben aber trotzdem ne Karte mit, weil es ja sein kann, sie erinnern sich und haben doch jemanden und dann können sie die Karte weitergeben.*

### **Musik**

### **Sprecherin**

Die Corona-Krise verschärft das Problem. Wer nicht vor die Tür soll, um sich nicht anzustecken, trifft auch niemanden einfach so. Es gibt noch weniger Möglichkeiten dem Alleinsein zu entkommen. Wobei sich alleine fühlen nicht dasselbe ist, wie einsam sein. Das Gefühl echter Einsamkeit ist Teil des körperlichen Alarmsystems, das anspringt, wenn wir Gefahr laufen, die Unterstützung der Gemeinschaft zu verlieren. Was früher zum Verhungern führen konnte, wirkt sich heute vor allem auf die Gesundheit aus. Einsamkeit erhöht etwa das Risiko dement zu werden, es steigt um 40 Prozent, laut dem Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Die innere Warnleuchte springt an, um uns dazu zu bringen, über den eigenen Schatten zu springen und Beziehungen auszubauen und zu pflegen. Nur geht das gerade schlecht. Aber es tut sich etwas im Internet. In Nachbarschaftsnetzwerken wird der oft vermisste Generationendialog aufgenommen. Christian Schulz hat einen Aufruf online gestellt, auf der Plattform nebenan.de. Er organisiert Kontakte und Unterstützung, unter einer knackigen Überschrift:

**O-Ton** Christian Schulz

*Headline heißt „Corona-Einkaufshilfe für ältere Nachbarn“. Man sieht den Namen, ich sag mal Stefanie Hartmann, man könnte dann Stefanie anklicken und sagen: „Ich brauche Hilfe, geh für mich einkaufen oder quatsch mal mit mir einfach mal ne Runde“.*

**Sprecherin**

Früher arbeitete Christian Schulz für eine Krankenversicherung. Organisieren liegt dem rundlichen Mann mit dem Glitzerstecker im Ohr, früher hat er eine Geschäftsstelle geleitet. Schon 26 hilfsbereite Nachbarinnen und Nachbarn sind Christians Aufruf gefolgt.

Was Besuchsdiensten in normalen Zeiten nur schwer gelingt, schafft der 56-Jährige in der Corona-Krise in ein paar Tagen: Dass schon lange Alleinwohnende sich auf Fremde einlassen. Der Einkaufsservice wird dringend gebraucht. Ob mehr draus wird, kann jeder selbst entscheiden.

**O-Ton** Christian Schulz

*In meinem Falle helfe ich einer 79-Jährigen, die jetzt begriffen hat, was draußen los ist, weil sie jetzt auch vermehrt Nachrichten guckt und sich jetzt auch die Hände wäscht und da sie weniger rauskommt, sage ich mal, ist es für mich eigentlich keine Gefahr, den Einkauf auch hier in die Küche zu tragen und den Kühlschrank aufzufüllen und dabei einfach mal halbe Stunde klönen.*

**Sprecherin**

Christian Schulz hat mit Margret Ruch, die einen Stock unter ihm wohnt, Telefonnummern ausgetauscht. Auf dem Weg zum Supermarkt ruft er schnell durch.

**O-Ton (Szene)** Christian Schulz

*(Vorlauf: Aufzug geht auf) Hallo Margret, du wir gehen jetzt zu Lidl, was soll ich dir jetzt mitbringen? Bananen und Brot ne?*

Margret Ruch

*Nee, ich hab den Zettel schon gemacht. Wo bist Du denn?*

Christian Schulz

*Ich bin jetzt schon unten mit der Kollegin...*

Margret Ruch

*Ich wollte noch sechs Eier haben und dann noch diese Puddinge mit Sahne drauf zu 26 Cent, ne?*

### **Sprecherin**

Der Ton klingt familiär. Der Nachbar hat das Vertrauen der 79-Jährigen gewonnen. Sie ist gehbehindert und wohnt alleine, wie über 40 Prozent ihrer Altersgruppe. Kontakte nach außen können da lebenswichtig sein, auch zu anderen Zeiten, betont Sozialpädagogin Bärbel Joppien.

### **O-Ton Bärbel Joppien**

*Es ist ja leider eine Tatsache, dass nicht bemerkt wird, in der Nachbarschaft, wenn Menschen im eigenen Wohnraum versterben. Und hier in Norderstedt hat man sich überlegt, wie können wir dem definitiv entgegen wirken. Und was können wir auch über Institutionen tun und initiieren, um da ein bisschen gegenzusteuern.*

### **Sprecherin**

Das war 2011. Was am Anfang eine kommunale Absichtserklärung war, etwas gegen Einsamkeit zu tun, entwickelte sich gut, dank einer tragfähigen Strategie. Eine Umfrage brachte zunächst zutage, wie Ältere in Norderstedt leben und was sie brauchen. Dann taten sich kommunale Partner zusammen, Seniorenbeirat, Rotes Kreuz, Volkshochschule, Vereine, Kirchengemeinden - zum Netzwerk Norderstedt, kurz NeNo. Bärbel Joppien, schmal, verschmitzt, Pferdeschwanz, koordiniert das Ganze und hilft bei immer neuen Gruppengründungen.

Bis heute sind es 18 Gruppen. Dazu kommen weitere Initiativen. Die NeNo-Koordinatorin hat sich im Moorbekpark, gegenüber vom Feuerwehrmuseum, mit Cornelia Büchner verabredet. Die 67-Jährige hat sich Gedanken darüber gemacht, wie sie Ältere im Alltag miteinander ins Gespräch bringen könnte.

### **O-Ton Cornelia Büchner**

*Ich arbeite hier seit über 20 Jahren in Norderstedt Mitte ehrenamtlich. Da ist mir immer wieder aufgefallen, dass es schwierig ist, Senioren in geschlossene Räume reinzu(be)kommen. Sie haben oftmals den Flyer, den ich ausgelegt habe, ein, zwei Jahre mit sich rumgetragen, die sind um's Haus geschlichen, bevor sie*

*reingekommen sind. Und ich hab gedacht, wir können es den Senioren und auch anderen Menschen einfacher machen, Kontakt aufzunehmen. (Flugzeug abblenden)*

### **Sprecherin**

Flugzeuge ziehen über den Himmel, Meisen zwitschern, während Cornelia Büchner mit Wassereimer und Bürste Vogeldreck von den grünen Stühlen putzt. Sie sind ihr Beitrag für das Miteinander in Norderstedt. Zwei davon stehen auch im Winter im Park, im Sommer sind es mehr. Die Robert-Bosch-Stiftung hat dafür Geld gegeben. Der Gedanke ist so einfach: Sitzgelegenheiten für Ältere am vielbegangenen Weg. Der Pfiff daran: die grüne Farbe, gestiftet von den Stadtwerken. Sie signalisiert, wer hier sitzt, hat Lust auf ein Gespräch. Die Idee hat die Norderstedterin von einer Zukunftswerkstatt mitgebracht.

### **O-Ton Cornelia Büchner**

*Ich habe eine große Verwandtschaft gehabt, als Kind und das lebt man natürlich irgendwann auch fort. Und das ist dann etwas Besonderes bei den grünen Stühlen. Weil man ja nicht die Leute kennenlernt, die man aus bestimmten Zusammenhängen sowieso gerne kennenlernen möchte, sondern / es sind ganz verschiedene Leute, aus unterschiedlichen sozialen Schichten, mit Beeinträchtigungen, ohne Beeinträchtigungen, mit vorgefertigten Meinungen, mit flexiblen Ansichten, das ist sehr unterschiedlich. Und das kommt dem nahe, was ich in meiner Kindheit kennengelernt habe.*

### **Sprecherin**

Eigene Kinder hat Cornelia Büchner nicht, aber durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit hat sie nicht nur viele Menschen zusammengebracht, sondern auch selbst kennengelernt.

### **O-Ton Cornelia Büchner**

*Ich glaub' 3 - 400, wenn nicht noch mehr.*

### **Sprecherin**

Wenn es warm ist, sitzt die Initiatorin Dienstagnachmittags auf einem der grünen Stühle und lädt ältere Spaziergänger zu Kaffee und Keksen ein. Dabei beobachtet sie, dass die Entscheidung, hier mal Platz zu nehmen, etwas verändern kann.

**O-Ton** Cornelia Büchner

*Wenn ich es lerne, mit anderen zu sprechen, mich weiter zu unterhalten, weil ich es vielleicht nicht mehr so gewohnt bin, nur beim Einkauf etwas zu sagen, oder mal ganz kurz, wenn ich ne Nachbarin treffe, also man wird mutiger, im Bezug auf näheren Kontakt mit Nachbarinnen.*

**Sprecherin**

Der nächste Termin für Bärbel Joppien - es ist Anfang März, noch gibt es keine Kontaktsperre - ist die NeNo-Montagsgruppe in der Kirchenstraße. Sie ist noch ziemlich neu. Im hohen Saal mit den Backsteinwänden und dem getäfelten Giebel haben sich zwölf Menschen zwischen 65 und 89 Jahren um Resopaltische versammelt und tauschen Erlebnisse aus. Ein Außenstehender würde nicht vermuten, dass alle sich erst seit kurzem kennen und ihnen das Gefühl der Einsamkeit nicht unbekannt ist.

**O-Ton** Ludwig Gerlach

*Meine Frau ist gestorben, vor einem Dreivierteljahr und ich konnte nicht alleine sein. Ich bin halt einsam. Und das Schlimme ist, wenn man morgens aufsteht, bis man, wie soll ich sagen, seine Gedanken zusammenhat, dann hat man keine Lust mehr. / Aber wenn man dann in Gange ist, dann verschwinden diese trüben Gedanken. Und das ist das Schöne, wenn man Menschen hat, mit denen man sich unterhalten kann. Per Telefon oder privat.*

Malu Krey

*Erst ist Herr Gerlach so'n bisschen zurückhaltend gewesen. Und da ich eine begeisterte Plattdeutschsprecherin bin, ist es auf der Ebene, dass wir uns sehr sympathisch sind. Und ich dann Herr Gerlach schriftlich ein paar Termine in Briefkasten gesteckt habe. Und da hat er sich immer drüber gefreut.*

Ludwig Gerlach

*Sie ist nu mal ne seute Deern.*

**Sprecherin**

In der Küche sorgt Bärbel Joppien für Teenachschub. Dass genau diese Gruppe genau hier zusammengefunden hat, ist kein Zufall, sondern ihr zu verdanken. Die NeNo-Koordinatorin sorgt für einen Raum, ermutigt Zögernde, steht für Fragen zur Verfügung, begleitet die ersten Treffen. Ihre Dreiviertel-Stelle wird von der Stadt

bezahlt. Ihre Leistung: Sie bringt zielsicher ältere Bürgerinnen und Bürger zusammen.

Norderstedt wartet nicht auf die Eigeninitiative ihrer Seniorinnen und Senioren, das ist das Besondere. Die Stadt geht auf die Älteren zu.

### **O-Ton** Bärbel Joppien

*Ein ganz wichtiger Aspekt, wenn eine neue Gruppe eröffnet wird, sind die Einladungen die von der Stadt versandt werden. Nach dem Zufallsprinzip werden 800 bis 1000 Menschen, die im Umkreis leben, angeschrieben und das hat einfach auch etwas ganz Ansprechendes, dass wirklich die Sozialdezernentin mit ihrer Unterschrift die Menschen quasi ganz persönlich einlädt.*

### **Musik**

Philip Glass/Einstein on the Beach - Chor zählt aufwärts

### **O-Ton** Marianne Klokow

*Die Einladung hat einen guten Eindruck gemacht, auf uns beide. Sie war ganz locker geschrieben, man möchte Menschen zusammenbringen, ältere Menschen, damit sie nicht vereinsamen. Und man könnte doch, wenn man zusammen etwas macht, eine ganze Menge bewirken, vielleicht auch ein bisschen die Politik mit anstoßen...*

### **Sprecherin**

Was sicher sinnvoll ist. Die Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen sammelt auf ihrer Website Städte und Regionen, die sich darum bemühen, alten Menschen das Leben zu erleichtern. Das Ziel ist die „agefriendly world“, eine altersfreundliche Welt. Einige Projekte: Das portugiesische Porto ermöglicht Kontakt und Hilfe rund um die Uhr, das Bürgerhaus im dänischen Aarhus bietet Services für alle Generationen unter einem Dach, das finnische Tampere holt Gesundheitsdienste unter ein Dach. Unter „Germany“ findet sich auf der WHO-Website nur die Stadt Radevormwald mit einer Bewerbung. Das heißt nicht, dass es in Deutschland keine Initiativen gibt. Nur man muss sie ausfindig machen. Der Wettbewerb der niedersächsischen Sozialministerin Carola Reimann will genau das.

**O-Ton** Carola Reimann

*Der Slogan ist „Von wegen Ruhestand - Perspektiven Ü 60“ und die Resonanz ist wirklich sehr, sehr erfreulich, wir haben sehr viele Einsendungen aus Kommunen und noch mehr aus Verbänden und Initiativen, die sich beteiligt haben.*

Dirk Schröder

*Wir wollten, dass die Stärken, Möglichkeiten, Potenziale und Fähigkeiten älterer Menschen sichtbar gemacht werden, am liebsten wäre uns, wenn jede Kommune, jeder Verein, ganz aktiv ist, mit älteren Menschen.*

**Sprecherin**

Im Februar sichtete die Sozialministerin mit ihren Mitarbeitern die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge.

**O-Ton (Szene)**

Carola Reimann

*Dann legen Sie doch mal los, was für Einsendungen in welchen Feldern wir haben.*

Rosalie Apolant

*Wir waren insgesamt überrascht, wie viele Projekte eingegangen sind, es waren etwas über 60. Wir haben sechs Beiträge aus den Kommunen, vier aus den Verbänden und 29 von Vereinen und von 17 Initiativen.*

Dirk Schröder

*Die Projektideen waren sehr interessant gewesen, da waren beispielsweise der Bürgerbus dabei, generationsübergreifende Wohnprojekte, Reparaturtreffs aber auch Seniorinnen und Senioren, die Schülern helfen, aber auch Strafgefangenen.*

**Sprecherin**

Was Ältere brauchen, um nicht in die Isolation zu rutschen, ist von Ort zu Ort verschieden. In der Stadt kann es „Wohnen mit Anschluss“ sein oder ein Treffpunkt ohne Konsumzwang. Auf dem Land fehlen dagegen Mitfahrangebote. Ärzte sind oft weit weg und der öffentliche Nahverkehr ist kaum noch vorhanden.

Dass der Wettbewerb sich explizit auch an Kommunen wendet, ist ein politisches Zeichen. Sozialministerin Carola Reimann:

**O-Ton** Carola Reimann

*Das eine ist, wenn Einzelne und kleine Grüppchen sich einsetzen und Projekte initiieren, das gut zu begleiten als Kommune. Es gibt aber auch die Verpflichtung der Kommune für eine älter werdende Bevölkerung zu sorgen.*

**Sprecherin**

Bleibt die Frage, wer den Startschuss gibt.

So wichtig die Initiative Einzelner ist: Erst wenn Kommunen ein Thema auf ihre politische Agenda setzen und Initiativen bündeln, wie die gegen Vereinsamung, verändert sich die öffentliche Wahrnehmung. Das Netzwerk Norderstedt sammelte als beispielhaftes Projekt Lorbeeren ein: den Deutschen Nachbarschaftspreis 2018. Die NeNo-Montagsgruppe in der Kirchenstraße hat sich aber nicht deswegen gefunden, sondern weil das Bedürfnis nach Kontakt da war.

**O-Ton**

*Brigitte Dießelmeier*

*Unser Freundeskreis ist sehr geschrumpft, nachdem wir unser Haus verkauft haben und in eine Mietwohnung hierhergezogen sind und er wird auch noch weiter schrumpfen, weil wir jetzt auch noch Camping aufgeben wollen. Das heißt, wir haben auch noch einen Campingplatz. Aber wir haben auch festgestellt: Alles hat seine Zeit, auch die Freunde. Man muss irgendwann sich einfach umschauen, was jetzt besser passt.*

Ludwig Gerlach

*Ich habe kein Haus, sondern einen Kleingarten und das Schlimme ist dabei, dass ich fast nicht mehr in den Garten gehen kann und dann habe ich mit dem Fahrrad und jetzt kann ich auch nicht mehr mit dem Fahrrad fahren, weil meine Beine und mein Rücken nicht mehr mitmachen. Und hier bin ich zu Fuß gekommen, sonst nimmt mich jemand mit und fährt mich hin, wo ich hinmöchte*

**Musik**

## **Sprecherin**

Der Aktionsradius schränkt sich im Alter ein, auf das, was in 20 Minuten zu Fuß zu erreichen ist, hielt die altersfreundliche Stadt Newcastle fest. Das dürfte auch für Menschen in Norddeutschland gelten. Die Körper-Stiftung hat weitere Erkenntnisse zur Einsamkeit gesammelt: Wer körperlich eingeschränkt ist und keine höhere Bildung erlangen konnte, fühlt sich häufiger als andere einsam. Und wer wenig Geld zur Verfügung hat auch. Das trifft vor allem Frauen.

Auch der Mangel an sinnvollen Aufgaben führt zu Einsamkeitsgefühlen. Dagegen hat Malu Krey gut vorgebeugt. Sie moderiert die neue NeNo-Montagsgruppe, als so genannte Kümmerin.

## **O-Ton Malu Krey**

*Wie es darum ging, wer würde das denn so ein bisschen in die Hand nehmen, um das so ein bisschen zu organisieren mit, war ich erstmal ein bisschen zurückhaltend, nee lass mal ein bisschen die anderen, ich bin gerade zwei Jahre in Rente und hab gedacht, du willst ja ein bisschen Pause machen, aber dann hat sich keiner gemeldet und dann habe ich gedacht: Dann kannst du das ja ein ganz bisschen machen.*

## **Sprecherin**

Allein gelassen wird sie nicht damit. Netzwerk-Koordinatorin Bärbel Joppien hilft Malu Krey, die Sorgen und die Bedürfnisse der Anwesenden in Erfahrung zu bringen und Gruppenregeln festzulegen.

Bärbel Joppien kennt ihre Pappenheimer. Die meisten Ratschläge sind ja gut gemeint, nützen aber nichts. Es kommt darauf an, die Anderen in ihrer Eigenart zu akzeptieren und zu respektieren. Gerade im Alter, wenn die Verletzlichkeit zunimmt. Rainer und Brigitte Dießelmaier haben erlebt, wie gut es tut, wenn Menschen einfach da sind.

## **O-Ton Rainer Dießelmaier**

*Ich habe eine schwere Krankheit gerade hinter mir und diese Gruppe hat mir und meiner Frau unglaublich viel Hilfe angeboten. Was ich sehr, sehr begrüßt habe. Die Familie steht nicht unbedingt dahinter. Aber diese Gruppe hat versucht, uns Halt zu geben und auch Hilfe angeboten. Und das finde ich unglaublich schön.*

## **Sprecherin**

Für jemanden da sein, kann man auch am Telefon oder online. Gerade geht es für viele auch nicht anders. Die NeNo-Gruppe hat gleich am Anfang eine Telefonkette gebildet. Lange vor Ausbruch des Corona-Virus. Doris Kreinhöfer von der Körper-Stiftung ist zuversichtlich, dass auch der Besuchsdienst sich eine zeitlang auf Telefonkontakte umstellen lässt, ohne dass die Beziehung leidet.

## **O-Ton Doris Kreinhöfer**

*Wir haben jetzt veröffentlicht, dass wir diese Bergedorfer Strippe jetzt beginnen und ich hab schon mehrere Anrufe von Menschen, die sich damit gerne engagieren wollen. Und was ich daran toll finde, das sind auch Anrufer bei, die sagen: Ich bin nicht mehr mobil genug, rauszugehen, aber ich möchte mich noch engagieren, das heißt auch für Menschen, die sich noch engagieren wollen, gibt es eine Möglichkeit, auch wenn sie sich nicht aus der Wohnung rausbewegen wollen.*

## **Sprecherin**

Das Engagement gegen Vereinsamung erlebt jetzt keine Zwangspause, sondern eher eine Art Hochkonjunktur. Dass wir in absehbarer Zeit flächendeckend altersfreundliche Kommunen vorfinden, glaubt Doris Kreinhöfer, die Expertin für Alter und Demografie, allerdings nicht.

## **O-Ton Doris Kreinhöfer**

*Im Moment bin ich beruflich dabei, etwas gegen die Einsamkeit zu tun, wenn ich in Rente gehe, hab ich gar nicht ausgerechnet, in 12, 13 Jahren, glaube ich nicht, dass das Thema fertig ist, und ich mich da gemütlich hinsetzen kann, sondern ich denke, dann werden wir Babyboomer auch in der nachberuflichen Phase daran weiter zu tun haben.*

## **Sprecherin**

Bärbel Joppien, die Koordinatorin des Norderstedter Nachbarschaftsnetzwerks, sorgt sich ebenfalls darum, dass möglichst niemand abgehängt wird. Bei ihr steht das Telefon nicht mehr still, ab und zu skyppt sie auch. Ihre Hoffnung dieser Tage ist, dass wir nicht nur einsame Menschen jetzt besser verstehen können, sondern dass sie sich auch verstanden fühlen.

**O-Ton** Bärbel Joppien (per Skype)

*Ich hoffe, dass das Annehmen von Hilfe in dieser Situation, wo es gesamtgesellschaftlich ein großes Thema ist - es wird viel darüber gesprochen, dass Menschen isoliert sind, und wie wir da helfen können - und vielleicht ermuntert und ermutigt es die Menschen, sich dann zu melden. Weil sie merken, es ist ein bekanntes Thema.*

**Sprecherin**

Christian Schulz, der Onlineaktivist, ist vom Supermarkt zurück und klingelt bei seiner 79-jährigen Nachbarin. Die Einkaufstasche stellt er in den Flur und zeigt, was er bekommen hat.

**O-Ton** Christian Schulz

*Ich habe... statt Bananen habe ich Birnen - Margret seufzt - und zehn Mal Pudding gab's auch nicht, es gab nur zwei Mal Pudding. Und anderes Brot - Brot gab's auch nicht? - Anderes Brot. (Ton läuft unter Sprecher weiter)*

**Sprecherin**

Mit den Einkäufen ist Margret Ruch nur halb zufrieden. Mit dem Kontakt aber voll und ganz. Auch wenn die Hamburgerin nicht zur Überschwänglichkeit neigt, wird deutlich, wie froh sie ist, dass sie neue Beziehungen knüpfen konnte.

**O-Ton** Margret Ruch

*Ich hab nichts von Nachbarschaft gehalten, bis die beiden aufgetaucht sind. Und das ist jetzt gut so. Kann ich mich immer schön austüdeln und ausplempern, was man so zu reden hat. Ist immer da, wenn man ihn braucht. Sind zwei tolle Menschen.*

**Musik**

Philip Glass / Einstein on the Beach - Chor

\*\*\*\*\*

***Zur Verfügung gestellt vom NDR***

*Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Autorin zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.*